

Dokumentation

Bildungsketten-Basisseminar für Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter

17. und 18. September 2019 in Berlin



Anschluss behalten

Im vierten Jahr infolge bot die Servicestelle Bildungsketten, in Kooperation mit den JOBSTARTER-Regionalbüros, Basisseminare für Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter (BerEb) an. Vom 17. bis zum 18. September 2019 fand das zweitägige Seminar für die Länder Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen im Hotel Good Morning+ Berlin City East statt. Die Veranstaltung wurde vom JOBSTARTER-Regionalbüro Ost (GEBIFO) organisiert und durchgeführt.

Ziel der Seminare ist es, die BerEb für ihren Auftrag, ihre komplexe Rolle und das breite Handlungsspektrum der Berufseinstiegsbegleitung zu sensibilisieren. Die Teilnehmenden erarbeiteten sich Basiswissen zu den drei Themenkomplexen „Grundlagen der Berufseinstiegsbegleitung“, „BerEb an Schule“ und „Integration in Ausbildung“ und beteiligten sich engagiert am fachlichen Austausch.

Fazit der Veranstaltung ist, Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter sind „Nahtstellenmanager“ in den einzelnen Phasen der Begleitung. Sie koordinieren Instrumente im Verlauf des Berufsorientierungs- und Übergangsprozesses und sind „neutraler“ Ansprechpartner für alle Akteure.

Programm

1. Tag

10:00 Uhr	Begrüßung
Modul I: Grundlagen der Berufseinstiegsbegleitung	
	Strukturelle Einordnung der BerEb in den Instrumentenkasten der Initiative Bildungsketten
	Aufgaben, Tätigkeitsfelder und Rolle der BerEb im Übergang Schule/Beruf
12:00-13:00 Uhr	<i>Mittagspause</i> mit Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch
	Erfolgskriterien des Instruments BerEb
Modul II: BerEb in der Schule	
	Im Organisationssystem Schule arbeiten und fördern
	Aufgaben und Grenzen der BerEb
	Instrumente der Berufsorientierung
17:00 Uhr	Tagesrückblick

2. Tag

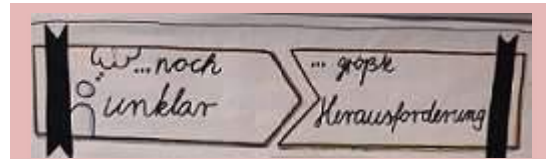
09:00 Uhr	Fortsetzung Modul II
	Grundlagen individueller Förderplanung
	Instrumente der individuellen Förderplanung
Modul III: Integration in Ausbildung	
	Gestaltung der BerEb im Übergang von der Schule in die Ausbildung
12:00-13:00 Uhr	<i>Mittagspause</i> mit Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch
	BerEb als „Dienstleister“: Betriebe gewinnen
	Individuelle Förderplanung in der nachschulischen Phase
16:00 Uhr	Abschlussrunde

Ich gehe zufrieden nach Hause, wenn...

Manuela Zauritz vom JOBSTARTER Regionalbüro Ost (GEBIFO) und Gabriele Schünemann führten durch die Veranstaltung. Nach einer kurzen Begrüßungs- und Vorstellungsrunde wurden die Teilnehmer*innen gebeten miteinander in den Austausch zu gehen und sich nach folgenden Punkten einzuordnen:

- Berufserfahrung
- Bundesland
- Ausbildung
- Anzahl der Einsatzschulen

Im Anschluss trugen die anwesenden BerEbs mittels Brainstorming zusammen, was ihnen in ihrem Beruf noch unklar sei und was für sie die größte Herausforderung darstelle.



Nachhilfe – wie weit soll bzw. darf ich gehen?	Schulabschluss schaffen – wie unterstützen?
Zuständigkeit BerEb	Wie kann ich Kompetenzen konkret fördern?
Ablauf Nachbetreuung	Lehrergespräch – wie und worüber?
Wie geht's weiter? (nach 2020)	Suche nach Praktikumsplätzen für Schüler mit Förderbedarf
	Vielfalt der Berufswelt näherbringen
	Alle Ausbildungsberufe erklären können
	MFZ –Förderzentrum – Schüler richtig beraten! Welche Berufe passen?
	Logistik zur Berufsschule in der BVB, BVJ, Ausbildung
	Elternteilnahme
	ÄG / PG annehmen, durchführen

**Modul I: Grundlagen der BerEb
Strukturelle Einordnung der Berufseinstiegsbegleitung in die Bildungsketten**

Im Zentrum stehen die Jugendlichen

Im Anschluss stellte Manuela Zauritz die Förderphilosophie hinter der Initiative Bildungsketten vor. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) setzen mit der Initiative „Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ auf die systemische, bundesweite Verstärkung erfolgreicher Instrumente und Maßnahmen zur schnelleren Integration junger Menschen in die Berufswelt.

Von Förderinstrumenten hin zu einer Förderphilosophie

Mit der Initiative ist ein Paradigmenwechsel verbunden. Dazu werden systematisch und bundesweit neue Förderinstrumente und bereits in der Praxis erprobte Förderprogramme von Bund und Ländern miteinander verzahnt. Die Berufseinstiegsbegleitung ist eines der Kerninstrumente im Gesamtkonzept der Initiative.



„Sie bilden die Gesamtklammer.“

Die Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter sind in der Kette eine „Gesamtklammer“ über vielfältige Maßnahmen und Angebote im Berufsorientierungsprozess des Jugendlichen bis hin zu seiner erfolgreichen Integration in die Ausbildung. Die Initiative Bildungsketten startete 2010 mit ausgewählten Instrumentarien und hat sich in den vergangenen Jahren zu einer Förderphilosophie weiterentwickelt. In der Initiative Bildungsketten stehen im Kern folgende Förderinstrumentenarien zur Verfügung:

- Potenzialanalyse,
- Praktische Berufsorientierung (Werkstatttage, Praktika, etc.),
- Reflexions- und Steuerungselement wie z.B. der Berufswahlpass,
- Ehrenamtliche Begleitung während der Ausbildung (Initiative „Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen – VerA“),
- Maßnahmen im Übergang (Einstiegsqualifizierung (EQ), Einstiegsbegleitung mit ausbildungsbegleitenden Hilfen (EQ plus), ausbildungsbegleitende Hilfen (abH), Berufsschulische Angebote mit einjähriger Vorbereitung (z.B. Berufsvorbereitungsjahr), Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB), Außerbetriebliche Berufsausbildung (BaE)),
- Schulisches Berufsorientierungskonzept,
- Regionale Koordination/Jugendberufsagenturen.

Länderkonzepte Berufs- und Studienorientierung

„Sie leisten wichtige Arbeit an den Schulen.“

Die Grundlage der Bildungsketten-Philosophie bilden die Länderkonzepte zur Berufs- und Studienorientierung der jeweiligen Bundesländer. Die Anwesenden wurden in drei Gruppen aufgeteilt, in denen die jeweiligen Länderkonzepte vorgestellt wurden.

Folgend finden Sie Links zu den aktuellen Länderkonzepten für Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen:

Landeskonzept Berufs- und Studienorientierung Berlin:

https://www.bildungsketten.de/media/Bildungsketten_Vereinbarung_Berlin_Anlage_1.pdf

LANDESSTRATEGIE zur Berufs- und Studienorientierung im Land Brandenburg:

https://www.bildungsketten.de/media/Bildungsketten_Vereinbarung_BB_Anlage_1.pdf

Berufs- und Studienorientierung an allgemein bildenden und beruflichen Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern:

<http://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungsserver/downloads/017-17-Verwaltungsvorschrift-Berufsorientierung.pdf>

Berufs- und Studienorientierung an allgemein bildenden Schulen in Sachsen:

[http://www.bildung.sachsen.de/download/download_bildung/150112_landesfoerderkonzeption_schule_beruf\(1\).pdf](http://www.bildung.sachsen.de/download/download_bildung/150112_landesfoerderkonzeption_schule_beruf(1).pdf)

Berufswahlvorbereitung an den allgemein bildenden Schulen in Sachsen-Anhalt:

https://www.bildung-lsa.de/files/52016a602cf3e957477349c373fb360d/2011Leitlinie_fuer_einen_nachhaltigen_Uebergang_von_der_Schule_in_Ausbildung_und_Beruf.pdf

Landesstrategie zur praxisnahen Berufsorientierung in Thüringen:

<http://apps.thueringen.de/de/publikationen/pic/pubdownload1464.pdf>

Aufgaben, Rolle und Partner der BerEb im Übergang Schule-Beruf

„Sie dürfen nicht mit der Brechstange auf den Jugendlichen losgehen – Empathie zeigen!“

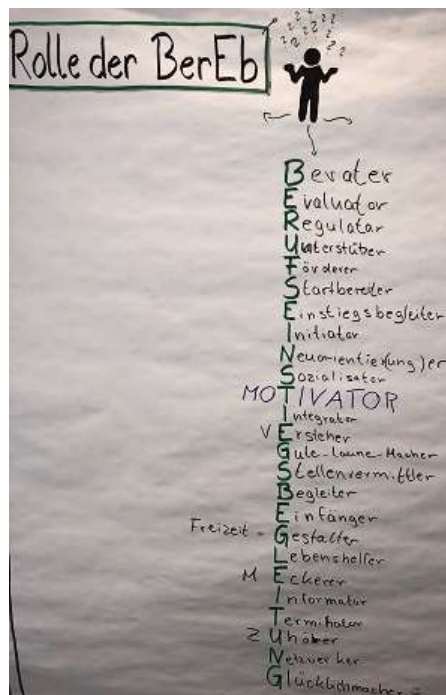
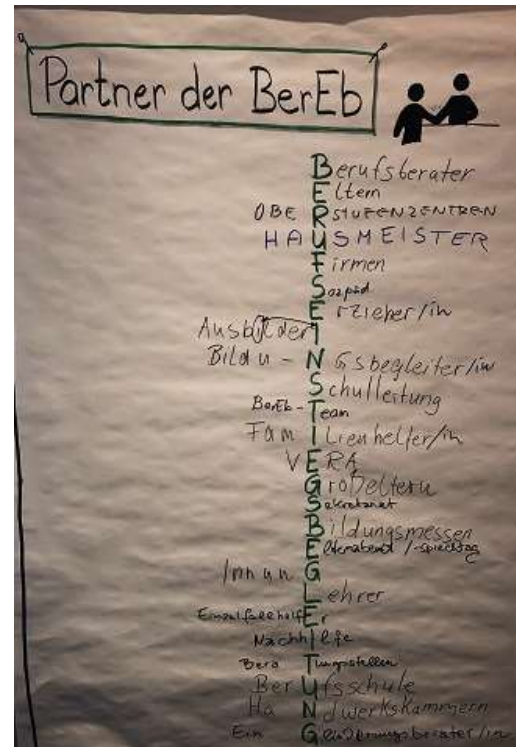
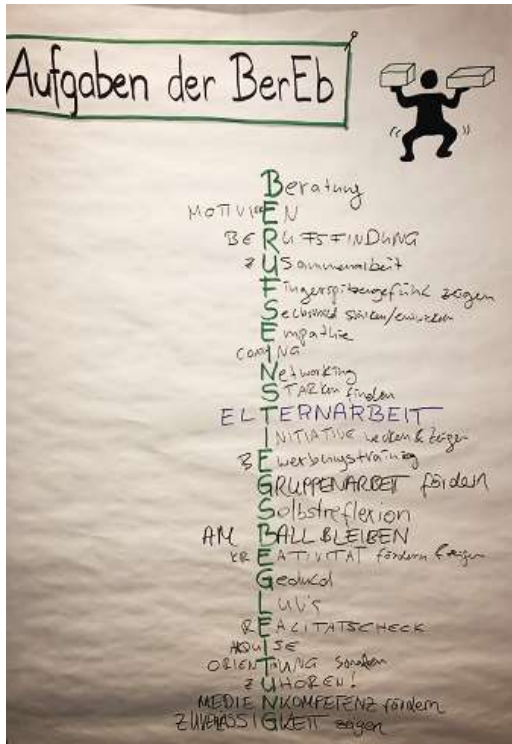
In der Förderphilosophie der Initiative Bildungsketten ist die Berufseinstiegsbegleitung eine Gesamtklammer. Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter haben vielfältige Aufgaben:

- Sie koordinieren zielgerichtet einzelne Instrumente im Berufsorientierungs- und Übergangsprozesses.
- Sie organisieren mit den Jugendlichen zusammen den Bildungsverlauf und sorgen für weitere Unterstützung.
- Sie dokumentieren die Begleitung und die Ergebnisse der Begleitung in einem Förderplan.
- Sie sorgen dafür, dass vorhandene Dokumentationsinstrumente (bspw. Berufswahlpass) genutzt werden. Damit werden die Ergebnisse der stärkenorientierten Potenzialanalyse am Anfang der Begleitung verwertet.
- Sie initiieren schulische Unterstützung, Maßnahmen praktischer Berufsorientierung in der Schulzeit und werten diese mit den Jugendlichen aus.
- Sie initiieren gemeinsam mit der Berufsberatung Maßnahmen des Übergangs und begleiten Jugendliche auch im Übergangsbereich weiter.
- In der Ausbildung begleiten BerEb die Jugendlichen bis ins erste Ausbildungsjahr weiter und initiieren bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote.

„Man sieht hier, wie groß ihr Netzwerk ist.“

Die Klammerfunktion der BerEb erstreckt sich auch auf eine heterogene Akteursebene:
Folgend erarbeiteten die Anwesenden in Gruppen Antworten auf die Fragen:

- Welche Aufgaben haben Sie als BerEb?
- Wie ist Ihre Rolle im Bereich Übergang Schule-Beruf?
- Wer sind ihre Partner (Akteure)?

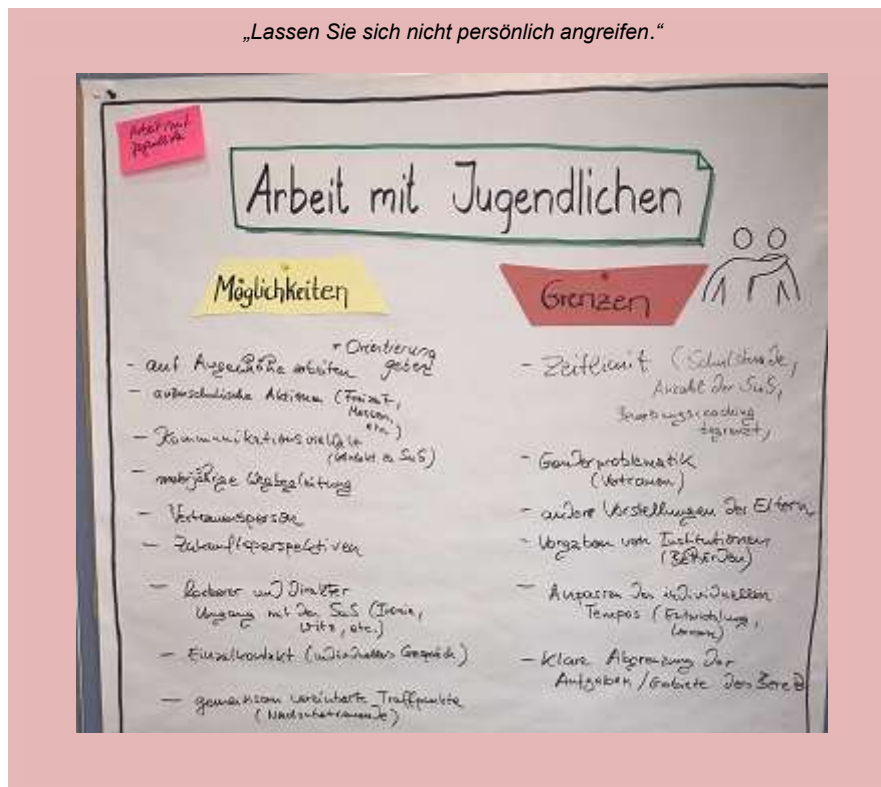


Erfolgreich als BerEb

„Wir haben die Möglichkeit den Jugendlichen beim ‚Großwerden‘ zu begleiten.“

Das Arbeitsfeld der Berufseinstiegsbegleitung ist sehr umfangreich. An vier zentralen Themenfeldern (Elternarbeit, Netzwerkarbeit, Arbeit mit Jugendlichen und BerEb an der Schule) erarbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeiten und Grenzen ihrer (zukünftigen) Arbeit. Im Anschluss wurden Erfahrungen und Tipps zur Bewältigung der Grenzen bzw. Hürden diskutiert.

Zur Unterstützung der praktischen Arbeit der Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter bietet die Servicestelle Bildungsketten auf ihrer Internetseite [Arbeitshilfen](#) zu diesen und weiteren Themenfeldern an. Die dort hinterlegten Checklisten, Handlungshilfen und Schaubilder wurden in Zusammenarbeit mit langjährigen BerEbs „von der Praxis für die Praxis“ erstellt.



„In unserer Gruppe gab es 4 verschiedene Arbeitsweisen in der Schule.“

BerEb an der Schule

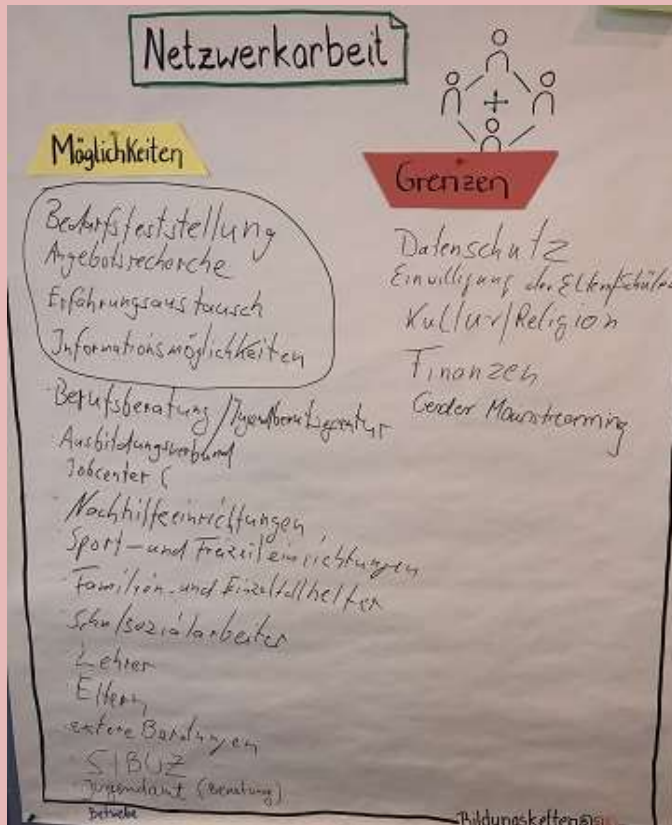
Möglichkeiten	Grenzen
<ul style="list-style-type: none"> - direkter Austausch (Lehrer/Direktor) <small>Sozial</small> - direkte Zusammenarbeit mit den SuS - Einsicht in die Noten/ Zeugnisse / Fächer - Eigenschaften der SuS in Einzelarbeit und in Gruppen beobachten - Flexibilität 	<ul style="list-style-type: none"> - nix zu sagen - zeitliche Begrenzung (nur in ausgewählten Stunden oder nur für 10min innerhalb einer Unterrichtsstunde) - man sieht manchmal hinter dem Wandertag (5. Bad am Wagen) - technische/raumliche Ausstattung - Informationen kommen nicht an / nicht verteilbar

„Versuchen Sie den Erfahrungsschatz der Eltern mit einzubeziehen.“

Elternarbeit

Möglichkeiten	Grenzen
<ul style="list-style-type: none"> Elternabend an der Schule Elternsprechstunde Elterncafe Informationsbriefe Telefonate persönliche Gespräche Hausbesuche Netzwerk der Eltern weitere Bezugspersonen einbeziehen Eltern als Begleitperson bei Bildungsmessen 	<ul style="list-style-type: none"> Erziehung Kultur Religion fam Probleme gesundheitliche Probleme Daten/Datenschutz Suchtverhalten Eltern (Zusammenarbeit) Sprache

„Fragen Sie beim Träger nach, ob es bereits eine Auflistung aller Netzwerkpartner gibt.“



In der anschließenden Runde wurde intensiv diskutiert. Die Aufgaben der BerEb müssen sich von denen der Beratungsfachkraft in der Bundesagentur für Arbeit abzugrenzen. Hilfreich für eine erfolgreiche Integration eines Jugendlichen in die Ausbildung ist die aktive Kommunikation und Kooperation mit den Beratungsfachkräften vor Ort.

Erfolgskriterien der Berufseinstiegsbegleitung

Zum Abschluss des Modul 1 (Grundlagen der Berufseinstiegsbegleitung) ging es um Erfolgskriterien für die Berufseinstiegsbegleitung. Die Anwesenden diskutieren darüber, was gute Einstiegsbegleitung ausmacht, wie die Bedingungen dazu aussehen und woran Sie den Erfolg messen können. Die erfahrenen BerEbs berichteten von positiven Beispielen ihrer Arbeit.

Was ist für Sie eine gute Berufseinstiegsbegleitung?

Zu Unabhängigkeit und Selbstständigkeit führend	Spaß an der Sache / Herzblut	wach sein und Interesse zeigen
Den Schüler*innen etwas zutrauen	Realistische Ziele für den TN verfolgend	Die zur Verfügung stehenden Ressourcen nutzen
Vorurteilsfrei sein	Empathie	Geduldig sein
Ehrlich miteinander sein	BerEb setzt sich gerne ein	Vorbild sein
Nicht nach „SchemaF“ handeln	Rückschläge hinnehmen	Zeit nehmen + auf Augenhöhe
Transparent sein / Jugendliche einbeziehen	Pädagogische Fähigkeiten	Talente finden

Wie müssen die Bedingungen dazu aussehen?		
Zeit	Gute Arbeitsbedingungen	Vertrauen
Zwischenmenschliche Fähigkeiten	Offenheit	Organisationstalent
Reflexionsvermögen	Gute Psychohygiene	Internet
Wertschätzung der eigenen Arbeit	Externes Coaching	Stille Stunde
Eigene Lernbereitschaft	Realistische Zielsetzungen	Akzeptanz

Modul II: BerEb in Schule Aufgaben und Grenzen Berufseinstiegsbegleitung

Im Organisationssystem Schule arbeiten und fördern

„Es kann bis zu einem Jahr dauern, um im System Schule anzukommen.“

Im Modul II wurde der Arbeitsort Schule für die Berufseinstiegsbegleitung genauer betrachtet. Ziel dieses Moduls war es, die Anwesenden für die kommenden Herausforderungen zu sensibilisieren und Anregungen für den Alltag in der Schule zu geben.

Fakt ist: Die BerEb kommen in eine Institution, die nicht unbedingt auf sie vorbereitet ist und nach eigenen Regeln funktioniert. Hier treffen zwei unterschiedliche Systeme aufeinander, mit unterschiedlichen Zielvorstellungen.

In der nächsten Übung ging es darum den Anwesenden bewusst zu machen, was ihr Auftrag als BerEb ist und wo ihre Grenzen liegen. In einer kurzen kollegialen Fallberatung wurden individuelle Lösungsstrategien anhand von Praxisbeispielen zu Alltagssituationen aus der Begleitung in der Schule entwickelt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dokumentierten ihre Ergebnisse in Form einer Wandzeitung (siehe Anhang).



Grundlagen und Instrumente individueller Förderplanung

Michael Ellmann Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit: „Sollten Sie Zweifel haben, kontaktieren Sie immer die Beratungsfachkraft.“



„Wer schreibt, der bleibt. – Dokumentieren Sie im Sinne der Jugendlichen.“

BerEb nehmen wichtige Rolle für ihre „Fälle“ ein und müssen in engem Kontakt zu den Berufs- und Studienorientierungs-Teams (Berlin) bzw. den Beratungsfachkräften (BFK) an den Schulen stehen.

Planung versus Berufspflicht

Michael Ellmann, von der Regionaldirektion Nord stellte anschaulich die Unterschiede zwischen der individuellen Förderplanung und den Leistungs- und Verhaltensbeurteilungen (LuV) vor. Das Fachkonzept gibt vor, bei der individuellen Förderung und Begleitung

mit Förderplänen zu arbeiten und diese kontinuierlich weiterzuentwickeln. Das Thema individuelle Förderung zieht sich durch die gesamte Begleitung und ist somit auch nach Beendigung der Schulzeit relevant.

Fallbezogene Dokumentation über eM@w ist ein wichtiger Link zwischen BerEb und Beratungsfachkraft



Konzeptionelle Planung

Förderplan

- Individuelle, langfristige Strategie für Jugendlichen
- Verschriftlichte Dokumentation - fortzuschreiben
- **Basis:** Standortbestimmung auf Grundlage der Potenzialanalyse
- Unterstützungsleistungen und geplante Maßnahmen müssen aufgezeigt werden

Berichtspflicht des Trägers (durch BerEb):

Start-LuV (einmalig)

- Spätestens 8 Wochen nach Maßnahmebeginn
- Einschätzung von Kompetenzen und Förderbedarfen
- Darlegung des Stands BO/ Praktika/ Ausbildungssuche
- Schritte zur Zielerreichung

Verlaufs-LuV (anlassbezogen)

- Spätestens vier Wochen nach jeder Zeugnisausgabe der allgemeinbildenden Schule
- Individuelle Verlaufs- und Erfolgskontrolle
- Sachstand zu den Entwicklungsfortschritten (Bisheriger Förderbedarf – aktueller Förderbedarf)
- Schritte zur Zielerreichung

Abschluss-LuV (einmalig)

- Reguläres Ende der Maßnahme
- Individuelle Verlaufs- und Erfolgskontrolle
- Sachstand zu den Entwicklungsfortschritten (Bisheriger Förderbedarf – Entwicklungsstand zum Maßnahmeende)
- Aussagen zum Verbleib des Teilnehmers



Entscheidungsgrundlage für Förderungen






Basisseminar BerEb, 18.-19. September 2018 Berlin

Seite 2

Die auf Langfristigkeit ausgelegte Begleitung muss mit einer langfristigen Strategie (in Absprache mit der Beratungsfachkraft der Agentur für Arbeit) für den Jugendlichen einhergehen. Die Erstellung eines Förderplans ist, laut Fachkonzept, für die BerEb-Arbeit obligatorisch. Die Arbeitsmaterialien zur LuV wurden den Anwesenden im Nachgang zugesendet.

Wesentliche Unterscheidungskriterien Förderplanung und LuV		
Kriterium	Förderplan	LuV
1 Ziel	Langfristige Strategie zur individuellen Förderung (nachhaltige Einmündung in Ausbildung)	Herstellen von Transparenz, Grundlage für Förderentscheidungen bilden, Entwicklungsdokumentation
2 Gesamtverantwortung	BerEb	Träger (BerEb Ausführer)
3 Adressat	Jugendlicher (bzw. BerEb, auch bei Personalwechsel wichtig)	BA/ Beratungsfachkraft
4 Charakter	Konzeptionelle Planung (individuelle Planung mit Jugendlichen)	Anlassbezogener Bericht an Bedarfsträger z.B. Verlaufs-LuV, Entscheidungsvorschlag Förderung, sonstiger Anlass (Maßnahmeziel gefährdet, drohender Abbruch)
5 Zeitspanne	Fortlaufend ab Beginn der Maßnahme	Start-LuV: spätestens 8 Wo nach Maßnahmebeginn; Verlaufs-LuV: spätestens vier Wo nach jeder Zeugnisvergabe; Abschluss-LuV: zum Maßnahmeende
6 Durchführungsort	Umsetzung der Maßnahmen, wie Erstellen des Plans: Schule, BerEb-Büro, Lebensumfeld des Jugendlichen, Institutionen	Onlinebasierte Eingabe und Übertragung von Daten (Büro, PC)
7 Inhalte	Individuelle, fortlaufende Förderplanung, inklusive Unterstützungsleistungen (bereits umgesetzte und geplante). Mit allen Akteuren abzustimmen	Allg. relevante Kompetenzen, bisheriger und aktueller Förderbedarf und Schritte zur Zielerreichung, bzw. Entwicklungsstand (Exzerpt aus Förderplan)
8 Grundlagendokumente	Leistungsbeschreibung, fachliches Infopaket zu eM@w, Fachkonzept	Leistungsbeschreibung, fachliches Infopaket zu eM@w, Fachkonzept

 Bundesagentur für Arbeit Basisseminar BerEb, 18.-19. September 2018 Berlin Seite 4

Diskussion

Herr Ellmann betonte abschließend, dass das Ziel der jeweiligen „Dokumentation“ im Auge behalten werden sollte und entsprechend adressatengerecht geschrieben werden sollte (siehe Foto). Die Förderplanung ist eine individuelle Vereinbarung mit dem Jugendlichen, die LuV wiederum dient als Grundlage für die Förderentscheidung der Beratungsfachkraft. Speziell bei der LuV geht es darum, einen Förderbedarf konkret zu beschreiben und zu begründen. Im Zweifelsfall sollten sich die BerEb mit der jeweiligen Beratungsfachkraft der BA abstimmen.

Instrumente der Berufsorientierung

Vielfältige Konzepte

Die Berufseinstiegsbegleitung ist nur eins von zahlreichen Instrumenten der Berufsorientierung. Die meisten, anderen Instrumente sind so ausgelegt, dass sie zu Beginn allein stehen. Das Instrument Berufseinstiegsbegleitung hingegen ist von Anfang an so konzipiert, dass es andere Instrumente miteinbeziehen muss.



Überblick behalten

Die Vielfalt an Instrumenten und Maßnahmen zur Unterstützung von Jugendlichen ist reichhaltig und regional sehr unterschiedlich. Für BerEb ist es daher wichtig, sich regelmäßig einen Überblick zu verschaffen, welche Maßnahmen vor Ort angeboten werden und mit welchem Material gearbeitet werden kann.

In der folgenden Gruppenarbeit wurden die Anwesenden gebeten für fünf ausgewählte BO-Instrumente zu argumentieren. Die Aufgabe wurde sehr kreativ umgesetzt. Folgende Instrumente der Berufsorientierung werden den BerEb bei ihrer Arbeit begegnen.



Potenzialanalyse

Die Potenzialanalyse stellt für alle Schüler*innen den ersten systemischen Schritt im Berufsorientierungsprozess dar und ist damit der Startpunkt: Ab dem Zeitpunkt der Durchführung werden personale, soziale und methodische Kompetenzen erfasst und Förderempfehlungen für die persönliche Entwicklung der Schüler*innen abgeleitet.

Durch Selbst- und Fremdeinschätzung wird zudem ein Reflexionsprozess initiiert, der die berufliche Selbstkompetenz fördert. Die BerEb erstellen auf Grundlage der Potenzialanalyse individuelle Förderpläne mit den Schüler*innen und lassen die Ergebnisse in die weitere Förderung einfließen. So werden erste Zielvereinbarungen getroffen, z.B. zum Ausbau einzelner Stärken und Beobachtungsmerkmale.



VerA – Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen

VerA ist ein deutschlandweites Angebot für Auszubildende aller Berufe und Jugendliche in Berufsvorbereitungs- und Umschulungsmaßnahmen. VerA hilft bei Problemen in der Berufsschule, im Ausbildungsbetrieb und im persönlichen Umfeld.

Praktische Berufsorientierung (Werkstatttage, Praktika etc.)

Die praktische Berufsorientierung, die in der Regel in Klasse 8 beginnt, kann handlungsorientiert verdeutlichen, wie erlerntes Wissen angewendet und umgesetzt wird.

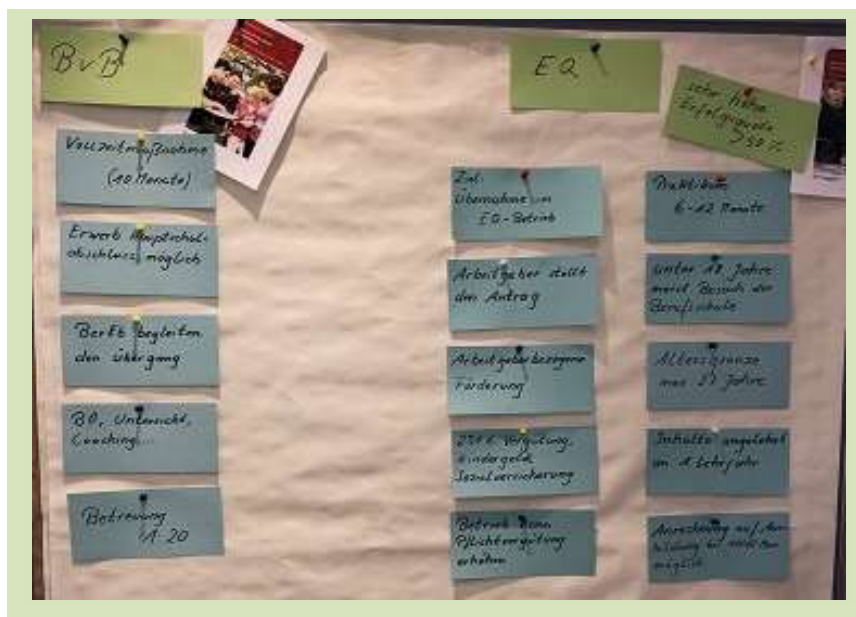
Durch gezielte Praktika lassen sich die Berufswünsche in der betrieblichen Praxis überprüfen. Dieser systematische Kompetenzaufbau führt zu einer frühzeitigen und konkreten Auseinandersetzung mit den Berufs- und Zukunftswünschen der Jugendlichen.

Die BerEb treffen gezielt die Auswahl der Praktika und sorgen für die Nachbereitung.



Reflexions- und Steuerungselemente wie Berufswahlpass

Der gesamte Prozess von der Berufsorientierung bis zur Ausbildung wird durch den Einsatz eines zentralen Gestaltungs- und Begleitinstruments dokumentiert, z. B. dem Berufswahlpass. Der DIN A4- Ordner ist ein ständiger Begleiter, der den Jugendlichen unterstützt, seine eigenen Interessen und Stärken zu erkennen. Mit dem Pass können einzelne Schritte innerhalb des Berufswahlprozesses geplant und strukturiert werden.



Instrumente der individuellen Förderung

Das Thema individuelle Förderung zieht sich durch die gesamte Begleitung. Die Erstellung eines Förderplans ist laut Fachkonzept für die BerEb-Arbeit obligatorisch.

Exkurs „SMARTe“ Zielformulierung

Im Zusammenhang mit der individuellen Zielplanung ging Manuela Zauritz (JOBSTARTER Regionalbüro Ost) kurz auf das „SMART-Prinzip“ ein.

SMART ist ein Akronym für „**S**pecific, **M**easurable, **A**ccepted, **R**ealistic, **T**imely“ und dient im Projektmanagement als Kriterium zur eindeutigen Definition von Zielen im Rahmen einer Zielvereinbarung. Im Deutschen gibt es abweichende Auflösungen des Akronyms. Ziele können nach dem SMART-Prinzip folgendermaßen definiert sein:

S - **pezifisch**

Ziele müssen klar erkennbar, eindeutig, konkret sowie verständlich und positiv formuliert sein. Alle Beteiligten müssen erkennen können, was von ihnen erwartet wird.

M - **essbar**

Ziele müssen messbar sein. Man muss erkennen können, ob und inwieweit Fortschritte erzielt wurden. Für die Messbarkeit müssen Indikatoren festgelegt werden, die auch von Außenstehenden abprüfbar sind.

A - **ktionsorientiert / - usführbar**

Ziele müssen in konkrete Handlungsschritte umsetzbar und ausführbar sein.

R - **elewant / - ealistisch**

Ziele müssen relevant sein für die Erreichung des Projektzwecks. Nur mit realistischen Zielen kann die Erfolgswahrscheinlichkeit erhöht werden.

T - **erminiert/ - ransparent**

Ziele müssen zeitlich abgrenzbar sein, d.h. einen Anfang und einen festgelegten Endpunkt haben. Ziele müssen für alle Beteiligten und Betroffenen transparent und nachvollziehbar sein.

Diese Zieldefinitionen tragen zur Sicherstellung einer realistischen und zielführenden Planung und Durchführung bei. Ebenso sind sie Basis für eine systematische (Selbst-)Evaluation.

Fallbeispiel Elena

In der anschließenden Gruppenarbeit hatten die Anwesenden die Möglichkeit anhand eines fiktiven Fallbeispiels die Erstellung einer individuellen Förderplanung auszuprobieren. In insgesamt sechs verschiedenen Gruppen wurden Förderbedarfe, Ziele, Handlungsschritte, einzusetzende Instrumente sowie ein Zeitplan für die Förderung von „Elena“ zusammengetragen. Die BerEbs betrachteten folgende Kompetenzbereiche:

- Soziale Kompetenzen
- Methodische Kompetenzen
- Lebenspraktische Kompetenzen
- Schulische Kompetenzen
- Persönliche Kompetenzen

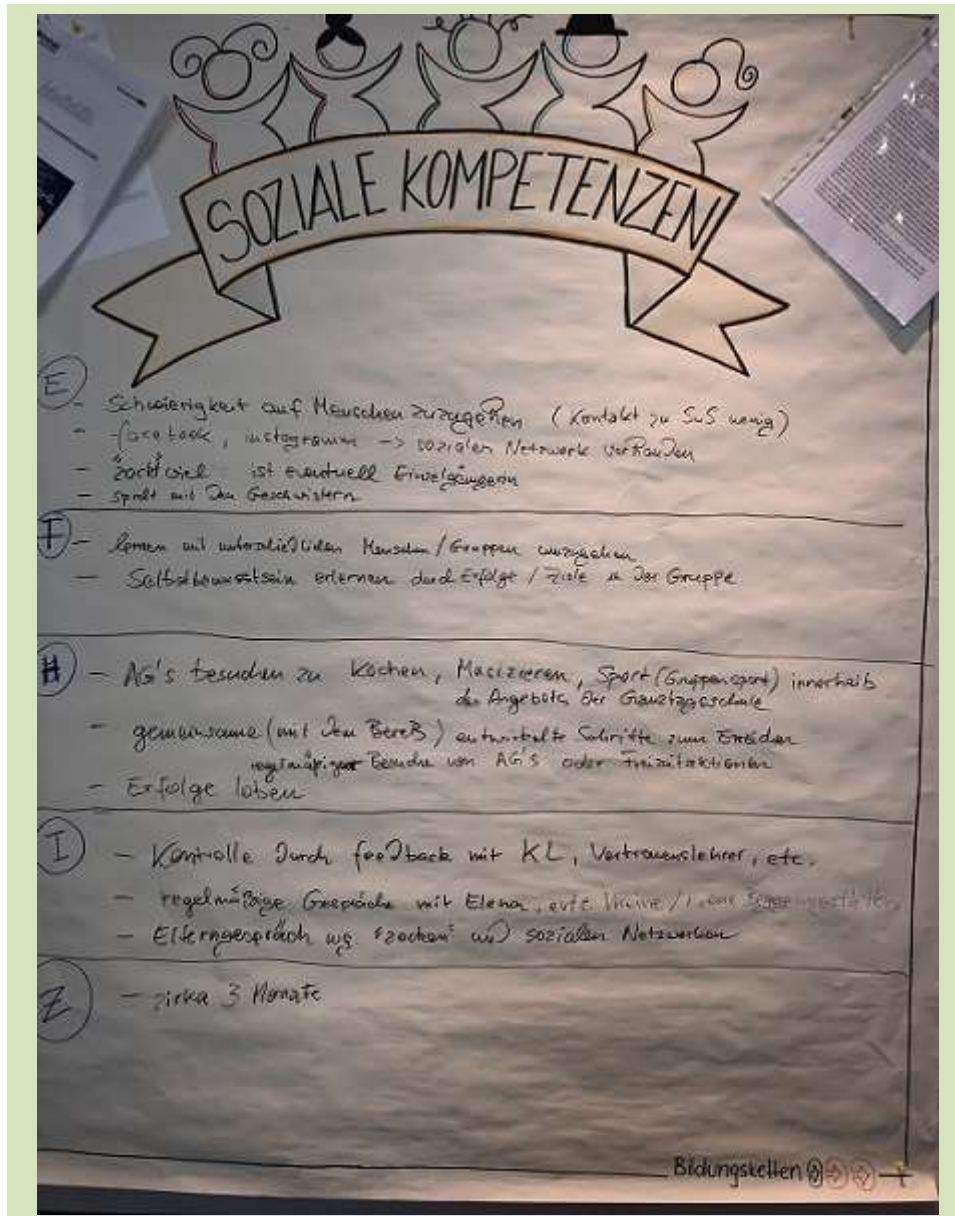
Fallbeispiel Elena – Situationsbeschreibung

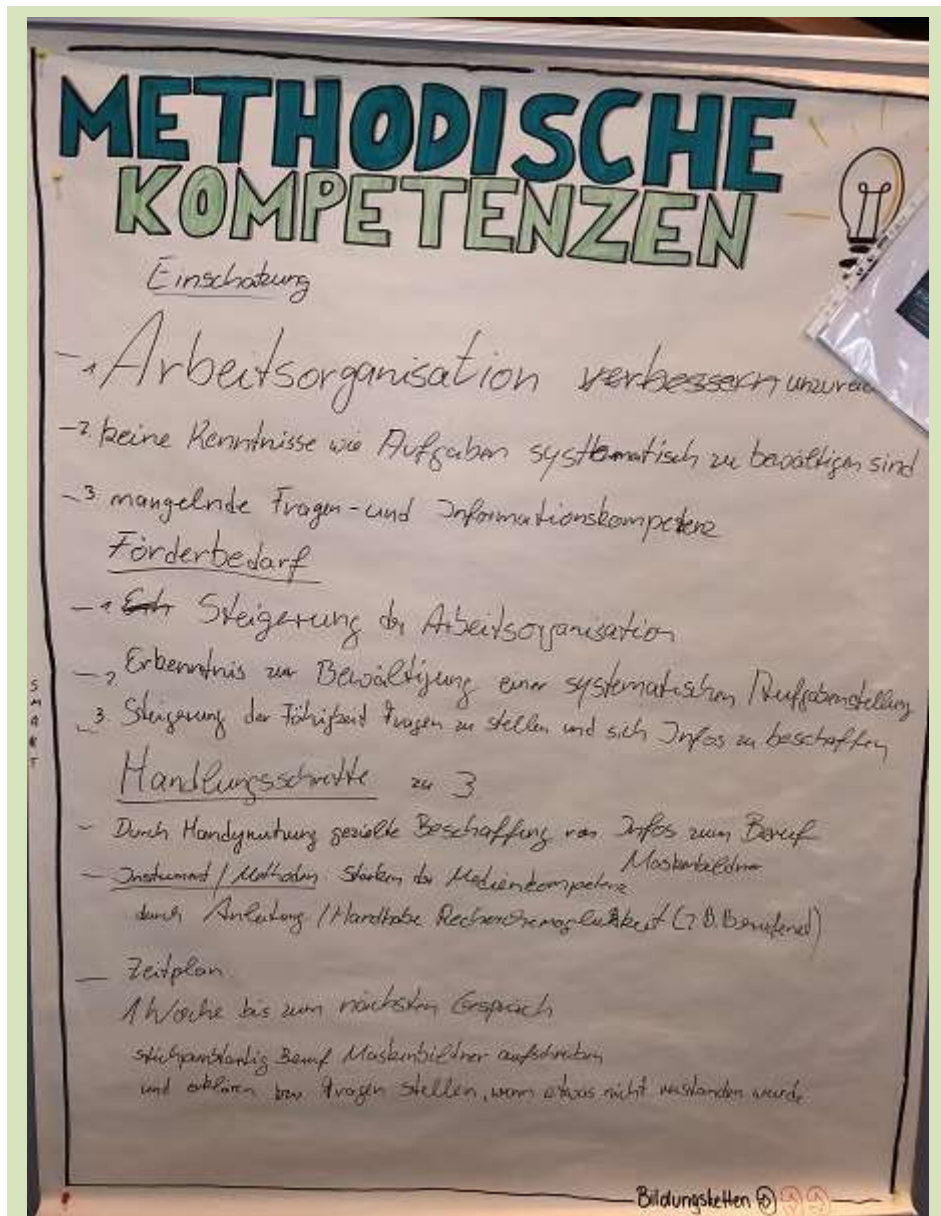
Die 14jährige Elena besucht derzeit die 8. Klasse an einer Ganztagschule. Mit 10 Jahren ist Elena zusammen mit ihrer Familie aus Russland nach Deutschland gekommen. Die Familie lebt in einer norddeutschen Stadt mit ca. 50.000 Einwohnern. Elena hat noch zwei kleinere Geschwister, um die sie sich viel kümmern muss, da ihre Eltern berufstätig sind. Sie spricht fließend Deutsch, macht aber im Schriftlichen viele Fehler. Zu Hause spricht sie mit ihrer Familie Russisch.

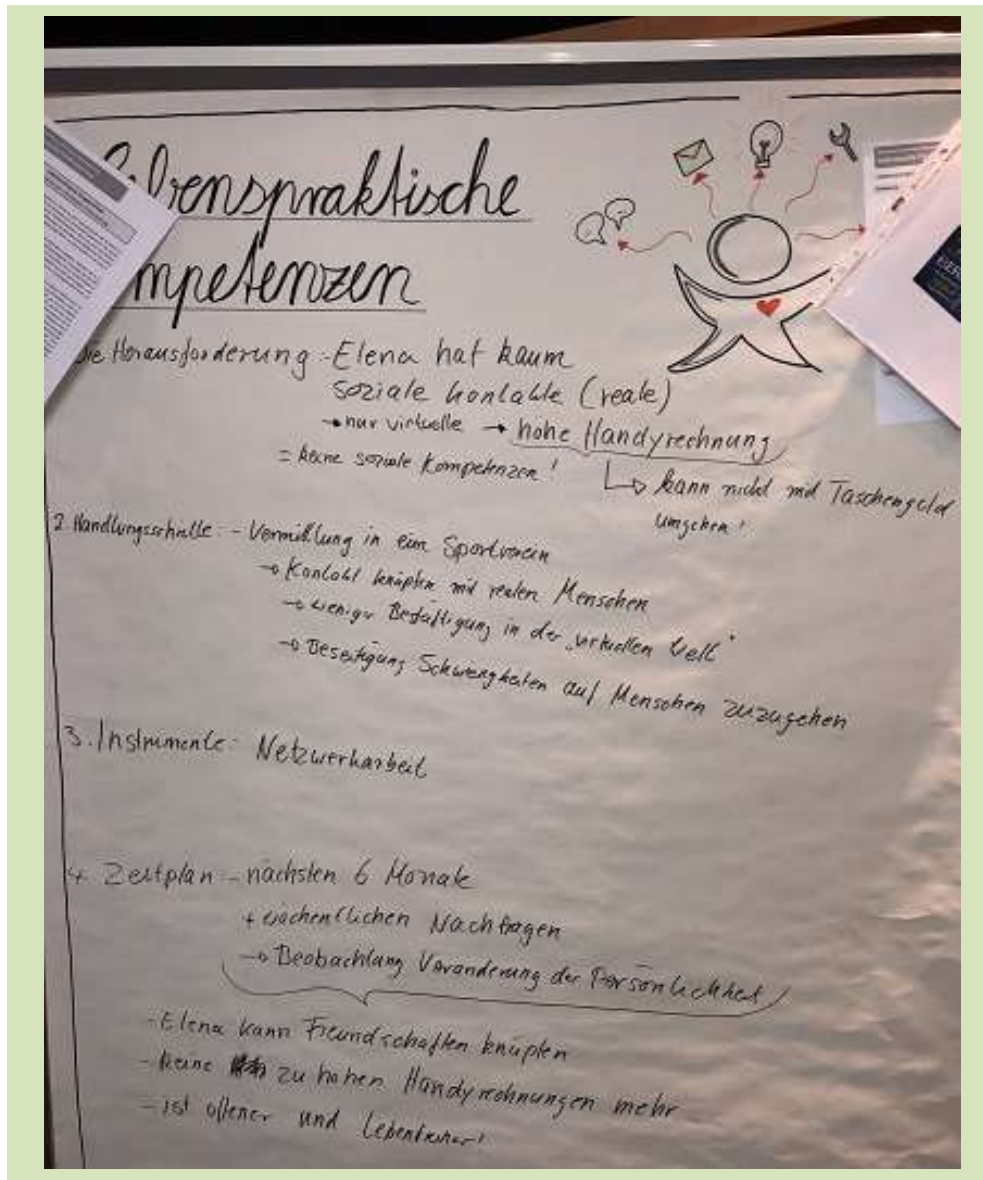
Sie ist schüchtern und hat Schwierigkeiten, auf Menschen zuzugehen. Meistens ist sie zu Hause, spielt mit ihrem Handy und ist auf Facebook und Instagram unterwegs. Sie hat viele virtuelle Freunde, kaum persönliche (Freunde) und in der Klasse hat sie wenig Kontakt zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern. Sie ist sehr sportlich und geht gerne joggen, auch weil sie die Natur liebt und beim Joggen für sich allein ist. Ihr Taschengeld reicht nicht, um die Handyrechnung zu bezahlen.

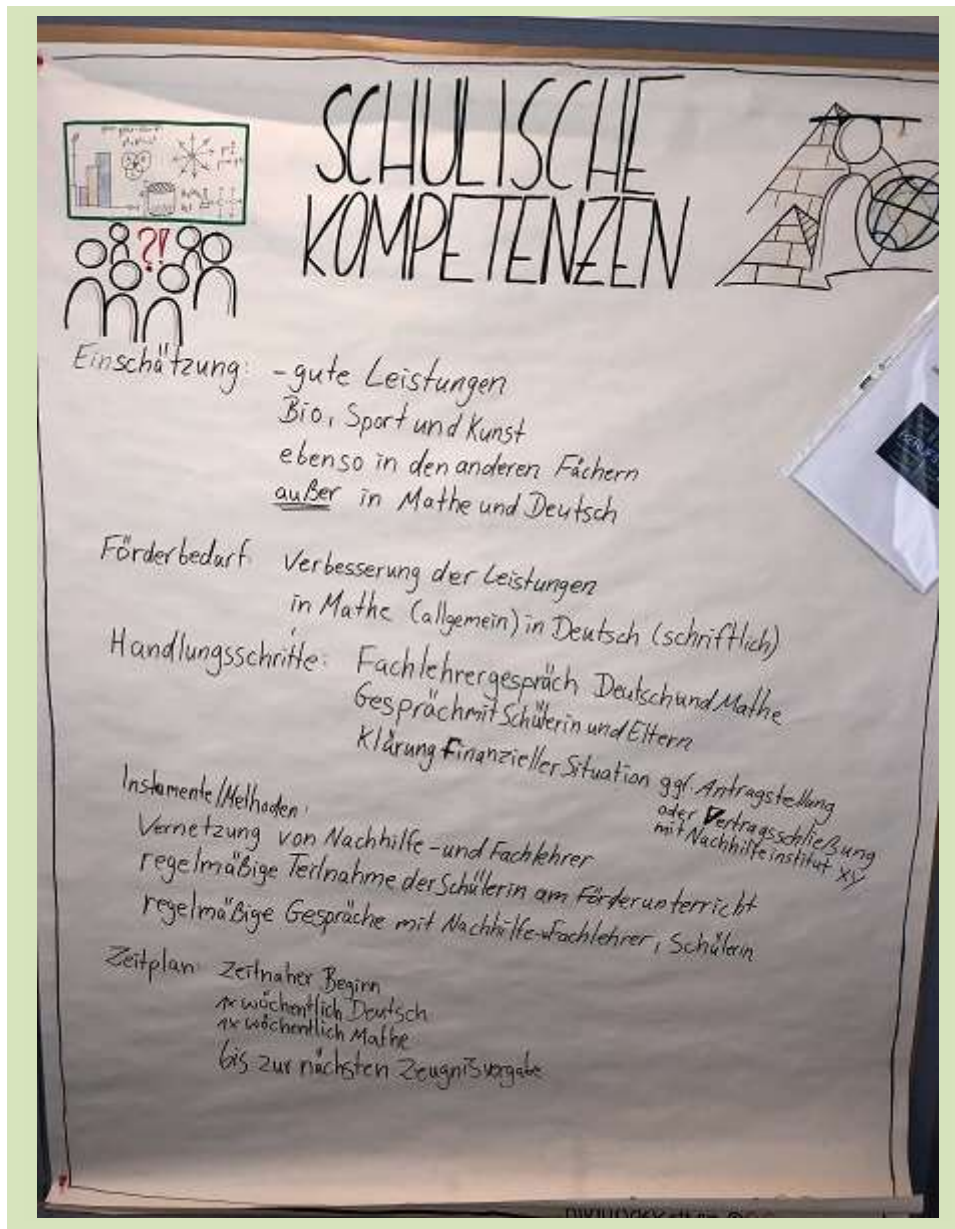
In der Schule interessiert sie sich für Biologie, Sport und Kunst. In diesen Fächern weist sie gute Noten auf. Große Schwierigkeiten hat sie in Mathematik, da sie die Aufgaben nicht versteht und nicht in Lösungsschritte umsetzen kann. Sie weiß oft nicht, wie sie eine Aufgabe angehen soll. In Deutsch hat sie Schwierigkeiten, fehlerfrei zu schreiben, was ihr sehr unangenehm ist. Sie ist höflich und pünktlich. Ihre Arbeitsorganisation ist unzureichend: Sie ist sehr unordentlich, ihre Schulsachen liegen oft verstreut in ihrem Zimmer. Ständig ist Elena am Suchen. Hinzu kommt, dass sie mit den vielen Aufgaben (Hausarbeiten und Hausaufgaben) überfordert ist und nicht weiß, wie sie die anstehenden Aufgaben systematisch bewältigen soll. Elena arbeitet sehr gewissenhaft und sorgfältig, wenn sie etwas interessiert. Sonst ist sie oft lustlos und unmotiviert. Sie ist sehr zurückhaltend und fragt generell nicht nach, wenn sie etwas nicht versteht. Häufig schiebt sie Dinge, mit denen sie sich nicht beschäftigen mag, auf die lange Bank. Sie schafft es nicht, sich selbst umfassend über ein Thema zu informieren. Hausaufgaben macht sie eher selten. Lieber ist sie zu Hause mit ihrem Handy in virtuellen Welten unterwegs und kümmert sich um ihre Geschwister. Sie spielt mit ihnen, macht ihnen Essen und hilft ihnen bei den Hausaufgaben.

Elena möchte Maskenbildnerin werden. Sie liebt es, sich und andere zu schminken. Allerdings hat sie wenige Kenntnisse über diesen Beruf und insgesamt eher unrealistische Vorstellungen von der Tätigkeit einer Maskenbildnerin. Mit der anstehenden Suche nach einem Praktikumsplatz fühlt sie sich überfordert.









PERSÖNLICHE KOMPETENZEN

1. Einschätzung: Arbeit ^{sorgfältig} "interessenbezogen" & Verantwortungsbewusst im firm. Kontext

- Sie kann an ihrer Sorgfalt arbeiten
- Motivation anbauen, auf für sie interessante Bereiche
- Zureichend, wenn sie etwas interessiert
- Kennt ihre Schwächen

Förderbedarf Stärkung persönlicher Kompetenzen!

Handlungsschritte: Gemeinsame Erstellung "to do list" → Wann packe ich was?
 → Führung HA Heft
 → Klärung Arbeitsplätze & Aufbereitung Arbeitsmaterialien im Hause

Mitnehmer:
 - Eltern/Grüch
 - Hausbesitzer
 - Lehrperson

Zeitplan:
 - zu Beginn: Wochenplan
 - wöchentliche Anzeiger über Handlungsschritte

steigt durch
 Zureichend die
 Motivation & Stresserleben

evtl. zukünftiger Förderbedarf nach Festlegung des 1. Phases
 → Steigerung Motivation

Bildungsketten

Modul III: Integration in Ausbildung

Abschluss geschafft – was nun?

Die Berufseinstiegsbegleitung ist nicht vorrangig als schulbezogene Maßnahme zu verstehen, sondern hat vielmehr von Anfang an den Blick auf die Übergangsverläufe von der Schule in die Arbeitswelt zu richten. Für den Erfolg der Berufseinstiegsbegleitung ist maßgeblich, ob eine Eingliederung in eine Berufsausbildung erreicht wurde. Die weiteren Ziele (z. B. erfolgreicher Schulabschluss, Herstellung der Ausbildungsreife und Berufseignung) sind vorgelagert und dienen letztlich dem Ziel einer dauerhaften beruflichen Eingliederung.

BerEb als Dienstleister

Gesamtziel ist, durch die weitere Unterstützung der Jugendlichen, auch nach Verlassen der allgemein bildenden Schule, die Integration in eine Berufsausbildung zu erreichen.

EXAM und Maßnahmen im Übergang – Plan B

Sollte eine direkte Vermittlung in Ausbildung nicht möglich sein, muss der sogenannte „Plan B“ frühzeitig entwickelt und mit den beteiligten Akteuren*innen, insbesondere auch der Berufsberatung, besprochen werden. Dabei muss die BerEb wissen, welche bundesweiten und regionalen Angebote es gibt. In diesem Zusammenhang wurde das Ausbildungsstrukturprogramm JOBSTARTER plus vorgestellt.

JOBSTARTER plus

Das Bundesprogramm [JOBSTARTER plus](#) fördert den Ausbau regionaler Ausbildungsstrukturen in ganz Deutschland. Die Vorteile einer dualen Berufsausbildung, also das Erlernen eines Berufs, stehen im Vordergrund. Jugendliche und Betriebe werden passgenau zueinander gebracht. Seit 2006 haben bundesweit 436 Projekte mehr als 66.000 Ausbildungsplätze geschaffen und davon rund 43.000 passgenau besetzt. Themenschwerpunkte innerhalb der Projektförderung sind u.a. das Thema EXAM (Externes Ausbildungsmanagement) und die regionale Unterstützung von KMU zur Integration von Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf in betriebliche Ausbildung.

JOBSTARTER Projektlandkarte

Um einen anschaulicheren Überblick über die Projekte, deren Verortung und Themenschwerpunkte zu haben hat das BiBB – Bundesinstitut für Berufsbildung, die JOBSTARTER-Projektlandkarte ins Leben gerufen. Diese bietet die Möglichkeit übersichtlich und auf die Region genau zu erfahren wo sich welche JOBSTARTER-Projekte befinden. In der Projektlandkarte sind eine kurze Projektbeschreibung zu finden sowie mögliche Ansprechpartner*innen, Kontaktdaten und nützliche Links.

Auf der [JOBSTARTER-Projektlandkarte](#) finden Sie alle JOBSTARTER Projekte in Ihrer Region.



Willkommenslotsen

Seit 2016 unterstützen sogenannte „Willkommenslotsen“ kleine und mittlere Betriebe bei der Besetzung ihrer offenen Ausbildungs- und Arbeitsstellen mit Geflüchteten. Weiterhin bieten die **KAUSA Servicestellen** ihre Unterstützung bei der Vermittlung in die duale Berufsausbildung an (<https://www.jobstarter.de/kausa-servicestellen>). Ihre Zielsetzung ist es, Jugendliche mit Migrationshintergrund und junge Flüchtlinge verstärkt in duale Ausbildung zu integrieren und Ausbildungsaktivität sowie Ausbildungsqualität in Unternehmen mit Inhaberinnen und Inhabern mit Migrationshintergrund langfristig zu steigern.

[Liste der Willkommenslotsen in den Bundesländern](#)

Projektvorstellung

Im Rahmen des Ausbildungsstrukturprogramms JOBSTARTER plus stellten Anja Baustian und Jane Heiler ihr JOBSTARTER-plus-Projekt „Endlich Ausbilden“ vor, welches Klein- und Kleinstunternehmen, die bereits ausbilden oder mit Hilfe ausbilden könnten, identifiziert. Es werden Ausbildungsplätze für junge Menschen geschaffen und die Unternehmen während der Ausbildung unterstützt.



[Link zur Projektbeschreibung der JOBSTARTER Landkarte](#)

Das JOBSTARTERplus-Verbundprojekt „**Endlich ausbilden – Unterstützung für KKV**“ sensibilisiert in der Region Berlin Klein- und Kleinstunternehmen (KKV) für die Ausbildung, um den Fachkräftebedarf zu decken. Um Auszubildende auf die Ausbildungsplätze in den KKV aufmerksam zu machen, unterstützt das Projekt die Unternehmen beim Ausbildungsmarketing. Die KKV werden darüber hinaus an das externe Ausbildungsmanagement (EXAM) herangeführt. Voraussetzungen für Ausbildungsplätze in den Unternehmen werden geschaffen oder nach einer Ausbildungszeit wieder hergestellt.

Individuelle Förderung in der nachschulischen Phase

Begleitung nach dem Schulabschluss

Die Handlungsfelder der BerEb umfassen in der nachschulischen Phase:

- Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen,
- Organisation von abH (ausbildungsbegleitenden Hilfen),
- Unterstützung eines guten Ausbildungsverlaufs,
- Kommunikation mit Jugendlichen, Eltern, Betrieben und der Berufsschule, um von Konflikten zu erfahren und rechtzeitig handeln zu können,
- als Ansprechpartner bekannt zu sein und auf Rechte und Pflichten des Jugendlichen zu achten (z.B. Ausbildungsbedingungen, Berichtsheft),
- schrittweise Einleitung des Abnabelungsprozesses und Unterstützung beim Übergang in die „Selbständigkeit“.

Kontakt halten

In der Diskussion wurden vor allem Erfahrungen dazu ausgetauscht, wie der Kontakt zu den Jugendlichen nach dem Ende der Schulzeit gehalten werden kann. Die Erfahrungen waren sehr individuell. Ebenso wurde angeregt, als BerEb den Kontakt zu Lehrern in der Berufsschule und den Ausbildern im Betrieb herzustellen. Das schafft Akzeptanz als kontinuierlicher Ansprechpartner für den Jugendlichen und den Betrieb. Zudem können Konflikte rechtzeitig durch BerEb erkannt und diesen durch die Organisation weiterführender Hilfen (z.B. abH, Nachhilfe) entgegen gewirkt werden.

Weiterführende Hilfen

Die Betreuung durch den Berufseinstiegsbegleiter schließt die Teilnahme an ausbildungsbegleitenden Hilfen nicht aus. Hierbei hat sich die Berufseinstiegsbegleitung eng mit den Fachkräften der abH abzustimmen und einen gleitenden Übergang der Betreuung zu gewährleisten, sofern die Jugendlichen über die Dauer der Berufseinstiegsbegleitung hinaus an abH teilnehmen. Entsprechendes gilt für einen eventuellen Übergang der Betreuung in ehrenamtliche Ausbildungspatenschaften.

[Flyer der Agentur für Arbeit zu Ausbildungsbegleitenden Hilfe \(abH\)](#)

[Flyer der Agentur für Arbeit zu Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen \(BvB\)](#)

[Flyer der Agentur für Arbeit zur Einstiegsqualifizierung \(EQ\)](#)

Kontakt halten mit den Jugendlichen

Ziel ist die nachhaltige Stabilisierung des Teilnehmers im Ausbildungsverhältnis, um eine dauerhafte Integration zu erreichen. Darüber hinaus werden die beruflichen sowie sozialen Handlungskompetenzen gefördert und die Entwicklung des Teilnehmers in Bezug auf die Anforderungen der Arbeits- und Lebenswelt unterstützt.

Die Begleitung umfasst insbesondere:

- Krisenintervention
- Konfliktbewältigung

- Elternarbeit
- Alltagshilfen
- Entwicklungsfördernde Beratung und Einzelfallhilfe
- Verhaltenstraining
- Suchtprävention
- Umgang mit den behinderungsbedingten Einschränkungen im Betrieb
- die Zusammenarbeit und den Informationsaustausch mit den an der Berufsausbildung Beteiligten

Kontakt halten mit den Betrieben

Zur Stabilisierung des Ausbildungsverhältnisses gehört auch die Begleitung im Betrieb. Regelmäßige Gespräche mit dem Betriebsinhaber bzw. Ausbilder dienen dem frühzeitigen Erkennen von möglichen Schwierigkeiten und der sich daraus ergebenden Handlungsbedarfe, um dadurch Ausbildungsabbrüche zu vermeiden.

Wenn Plan A nicht gelingt

Im Anschluss an das vermittelte Wissen sollten die anwesenden BerEbs einen individuellen Plan zur erfolgreichen Integration in die Ausbildung entwickeln und dabei gegebenenfalls Lösungsansätze für veränderte Rahmenbedingungen finden. Dazu wurden den Teilnehmern folgende zwei Fallbeispiele gegeben:



Basisseminar Berufseinstiegsbegleitung
17./18. September 2019 in Berlin



Fall 1: Fatma Ö. (17 Jahre)

- steht kurz vor ihrem Hauptschulabschluss, den sie voraussichtlich mit Defiziten in Mathematik schaffen wird
- vierwöchiges Praktikum in einem Meisterbetrieb für Verfahrensmechanik (Kunststoff- und Kautschuktechnik)
- danach ist Fatma überzeugt, dass ihr Traumberuf auch ihr Wunschberuf ist
- Ausbilder findet Fatma zwar gewissenhaft und ehrgeizig, kann sich aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorstellen, sie auszubilden
- hat im Praktikum häufig unbeherrscht auf Kritik reagiert
- hatte im Praktikum sogar einmal wütend ohne Absprache für eine Stunde die Werkstatt verlassen

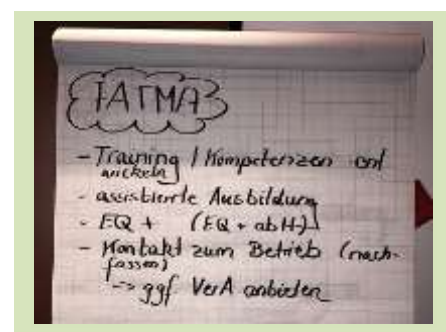


Basisseminar Berufseinstiegsbegleitung
17./18. September 2019 in Berlin



Fall 1: Fatma Ö. (17 Jahre) - Leifragen

- Welche Maßnahme kommt in Frage, um den Übergang in betriebliche Ausbildung im nächsten Schritt zu schaffen?
- Aus welchem Grund gerade diese Maßnahme?
- Wo setzen Berufsberatung und Berufseinstiegsbegleitung Prioritäten?
- Welche Unterstützung erfahren potentielle Partner (z. B. Betrieb, Bildungsträger etc.) durch die Berufseinstiegsbegleiterinnen bzw. -begleiter?

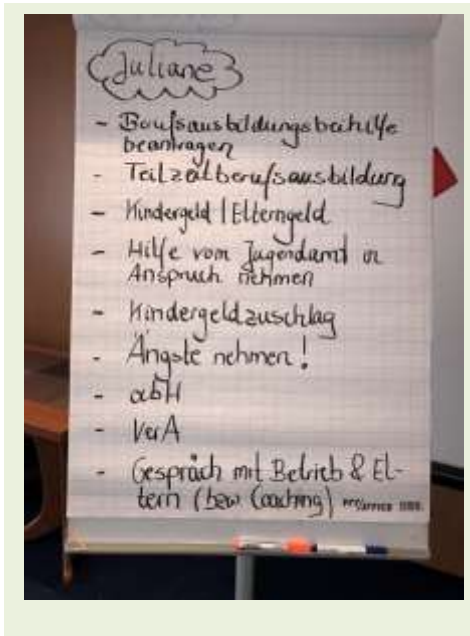


Fall 2: Juliane M. (18 Jahre)

- begann zum 01.09. mit ihrer Ausbildung als Verfahrensmechanikerin für Kunststoff- und Kautschuktechnik in einem Meisterbetrieb – ohne Probezeit
- wurde aus einer EQ heraus in die Ausbildung übernommen
- Der Betrieb ist sehr zufrieden mit ihr
- verfügt über einen Hauptschulabschluss mit teilweise ausgeprägten Defiziten in Mathematik
- J. vertraut Ihnen an, dass sie schwanger ist und bittet Sie um Unterstützung bei ihrem Gespräch mit dem Arbeitgeber und den Eltern.
- J. möchte nach kurzer Elternzeit die Ausbildung wieder aufnehmen und sucht nach einer längerfristigen Lösung für die Kinderbetreuung
- wohnt mit ihrem Partner zusammen
- klagt darüber, dass die Ausbildungsvergütung der beiden schon jetzt kaum zum Leben reicht

Fall 2: Juliane M. (18 Jahre) - Leitfragen

- Welche Optionen hat Juliane zur Vereinbarung der Ausbildung mit der Schwangerschaft?
- Welche Unterstützung braucht die Jugendliche?
- Wo setzen Berufsberatung und Berufseinstiegsbegleitung Prioritäten?
- Welche Unterstützung brauchen die beteiligten Partner (z. B. Berufsberatung, Berufsschule, Eltern, Betriebe) vom der Berufseinstiegsbegleiterin/dem Berufseinstiegsbegleiter?
- Welche Ansprache-Strategien bewerten Sie dabei im Umgang mit dem jeweiligen Partner als zielführend?
- Welche Unterstützung braucht ein BerEb bei der Erbringungen der Leistung?



Abschlussrunde

In zwei arbeitsreichen Seminartagen erarbeiteten sich die Anwesenden einen Überblick über die vielfältigen Maßnahmen im Berufsorientierungsprozess der Jugendlichen bis hin zum erfolgreichen Einstieg in die Ausbildung. Es ist deutlich geworden, dass die Arbeit als BerEb viel Wissen und Kompetenz erfordert, aber auch immer Grenzen hat. Sie sind „Nahtstellenmanager“, die nicht alles selbst machen können und sollen. Vernetzung ist wichtig und das A und O, damit ihre Arbeit gelingen kann.

Wir bedanken uns recht herzlich bei den Referenten*innen und den anwesenden Berufseinstiegsbegleitern*innen für das Engagement und die aktive Mitgestaltung des Seminars!

Anhang

[Link zur Präsentation des Seminars](#)

[Link zur Präsentation von Herrn Ellmann](#)

[Projektpräsentation „Endlich Ausbilden“](#)

Ergebnisse der Kleingruppenarbeit mittels kollegialer Fallberatung

Kleingruppe Nr. 1

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 1)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

Sie sollen Eltern auf einem Elternabend über die Berufseinstiegsbegleitung Informieren.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

- Vorherigen Austausch (Klär-Treffen)
- Prospektionen vorbereiten
- Visitenkarten
- Terminliste f. Einzelgespräche
- Unterlagen mitbringen (Anmeldeunterlagen...)

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

- Materialien
- techn. Ausstattung
- Info über Elternabend
- Wieweil Zeit bekommen sich?

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

- Kein Kooperations Schule & Betrieb
- wenig Zeit
- keine Teilnahme Eltern
- Sprachbarriere

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 1)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

Sie sollen Eltern auf einem Elternabend über die Berufseinstiegsbegleitung Informieren.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

- Absprachen mit der Schule
- Konzept erarbeiten (evtl. Sprachen!)
- Elternbriefe (persönl.) in verschiedenen Sprachen vorab abschicken
- Arbeitsagentur informieren

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

- Netzwerkpartner
- Infomaterial in unterschiedl. Sprachen
- Zeitrahmen

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

- Desinteresse
- Sprachbarrieren
- Wissensbarrieren

Kleingruppe Nr. 2

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 2)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

Sie sollen die Begleitung eines Schülers (nach einem Jahr) von einer Kollegin übernehmen.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

- Übergabe mit der Kollegin
- Dokumentation anschauen + besprechen
- vorhandenes Material übernehmen
- Vorstellung zusammen in der Schule (Zhu + SuS)

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

- Die Kollegin
- Die notwendigen Unterlagen / Abten
- Vorgesetzte informiert Direktor + Assistenten

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

- Kollegin ist nicht mehr da
- Keine Dokumentation
- Informationsfluss nicht gewährleistet

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 2)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

Sie sollen die Begleitung eines Schülers (nach einem Jahr) von einer Kollegin übernehmen.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

- Austausch Kollegin (Alexa, Step Uova) + Besuchsleiter
- gemeinsames Dreiergespräch
- Vorstellung Schule
- Eltern informieren
- Individuelle Beratung starten ("Neustart")

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

- Erreichbarkeit Vorherige Kollegin (Step Zugang, UVA)
- Austausch Lehrpersonal, Eltern, SSW Sozpäd.
- BB
- Zeit für Neustart und Bestandsaufnahme

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

- Kollegin nicht erreichbar
- SuS lehnen ab
- getrennte Schule, TU, Eltern über ständigen Wechsel
- geringer Stellenwert Beruf

Kleingruppen Nr. 3

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 3)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

Sie benötigen zusätzliche Zeit, um eine Schülerin auf ein Bewerbungsgespräch vorzubereiten.
Sie möchten, dass sie dafür vom Unterricht freigestellt wird.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

- Klärung mit entsp. Lehrer (laut Stundenplan) ggf. KL hinzuziehen
- Information an Schüler/in

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

- Zustimmung des Lehrers
- flexible Raumnutzung

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

- Unterrichtsstoff wird verpasst
- Umorganisation der anderen Beratungstermine nötig

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 3)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

Sie benötigen zusätzliche Zeit, um eine Schülerin auf ein Bewerbungsgespräch vorzubereiten.
Sie möchten, dass sie dafür vom Unterricht freigestellt wird.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

Absprache mit Schulleitung und Lehrer nach Gespräch mit dem Schüler

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

Anwesenheit des Schülers
ruhiger Raum
Erlaubnis vom Schulleiter/Lehrer

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

Kein Einverständnis Lehr/Schulleitung
Unzuverlässigkeit des Jugendlichen

Kleingruppe Nr. 4

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 4)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

Eine Schülerin hat die Möglichkeit, an der Berufseinstiegsbegleitung teilzunehmen. Die Eltern sind skeptisch.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

*Einladung der Eltern (zu Hause/Schule/usw.)
Ort und Zeit wählen die Eltern
Projekt vorstellen*

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

- Flyer und weitere Infomaterialien
- die Mitarbeit des BO-Lehrers

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

- Datenschutz
- Verweigerung

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 4)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

Eine Schülerin hat die Möglichkeit, an der Berufseinstiegsbegleitung teilzunehmen. Die Eltern sind skeptisch.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

*Eltern Kontakt halten → Info brief zu Aufg.
→ Arbeitsberatung (AFA) Intimmieren → gemeinsame Gespräche suchen
→ Elternspiegel*

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

- Daten der Eltern
- Unterstützung der Schulleitung + Lehrer/in

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

- Freiwilligkeit

Kleingruppe Nr. 5

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 5)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

Sie sind jetzt schon seit vier Wochen an einer Schule und haben immer noch keinen Raum für Treffen mit Ihren zu betreuenden Schülerinnen und Schülern.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

- Gesprächs-Koordinatoren Meeting Freitag
- Gespräch Schulleitung
- IB Fragen
- Recherche in Schule über Hausmeister

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

- Unterstützende Geschäftsleitung
- Rückrad
- Ausdauer
- Geduld

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

- Schule blockiert
- Barrierefreiheit
- Platzmangel
- Kein Austausch wegen Nachbetreuung

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 5)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

Sie sind jetzt schon seit vier Wochen an einer Schule und haben immer noch keinen Raum für Treffen mit Ihren zu betreuenden Schülerinnen und Schülern.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

- Schulleiter kontaktieren
- eigenen Vorgesetzten informieren
- Arbeitsagentur
- leere Klassenräume, Hofgespräche

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

- Kontaktdaten der Netzwerkpartner
- Kommunikationsfähigkeit
- Mut
- Durchsetzungsvermögen

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

- Direktor blockiert ab
- keine leeren Klassenräume
- eigener Vorgesetzter und Arbeitsagentur haben keine "Zeit"

Kleingruppe Nr. 6

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 6)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

An einen Ihrer Schüler kommen Sie einfach nicht heran. Sie wissen aber, dass er die Berufseinstiegsbegleitung gut gebrauchen könnte.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

- Lehrgespräch & Soz.päd. Austausch
- Pausengespräch suchen
- SuS und Freundeskreis des Schülers für Gruppen-gespräche einladen - "Werbung" machen
- Elterngespräch

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

- Info's über den Schüler (welche Freunde? Kontakte/aber Eltern? aktuelle Lebenssituation?)

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

- Freiwilligkeit geht vor!
- zufalls Abmeldung

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 6)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

An einen Ihrer Schüler kommen Sie einfach nicht heran. Sie wissen aber, dass er die Berufseinstiegsbegleitung gut gebrauchen könnte.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

- Soz.päd. Lehrer Gespräch suchen
- Elterngespräch evtl. suchen
- kumpel/freunde mit ins Gespräch holen

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

- Ruhe
- Geduld
- Zeit
- kommunikationstehigkeit

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

- Ignoranz
- Desinteresse allen Beteiligten
- Soziales Umfeld

Kleingruppe Nr. 7

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 7)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

Ihr Träger hat die Berufseinstiegsbegleitung an einer Schule von einem anderen Träger übernommen. Es gibt feste Vorstellungen wie die Berufseinstiegsbegleitung laufen soll.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

- wir als Mitarbeiter und Träger stellen uns vor (Schule + Eltern, Schülern)
- Absprachen zur Umsetzung an der Schule

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

- Schüler - Eltern - Schulleiter, Sekretariat - BO - Lehrer.
- Klärung Raum/Zeit

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

Bereitschaft Schüler, Eltern, Schule
eventuelle Vorurteile durch anderen Träger

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 7)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

Ihr Träger hat die Berufseinstiegsbegleitung an einer Schule von einem anderen Träger übernommen. Es gibt feste Vorstellungen wie die Berufseinstiegsbegleitung laufen soll.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

- BO Team Konsultieren
- Weitere Akteure identifizieren
- Jugendberufsagentur Konsultieren

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

- BO Konzept der Schule

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

- Wertvolle Erfahrungen von Vorgängerjungen verloren.

Kleingruppe Nr. 8

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 8)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

Eine Lehrerin ist ausgefallen. Sie werden gebeten, für eine Stunde deren Klasse zu übernehmen.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

- das Fach wird nicht übernommen
- Vorbereitung zum Thema: z.B.
 - „Wie verhalte ich mich beim Vorstellungsgespräch?“
- Lernbereitschaft der Schüler

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

- gehört nicht zum Aufgabengebiet eines BerEbs!

Arbeitsauftrag für Kleingruppenarbeit (Nr. 8)
Aufgaben in der Schule

Bitte bearbeiten Sie in der Kleingruppe die Fragen zu den Ihnen vorliegenden Anforderungen!

Eine Lehrerin ist ausgefallen. Sie werden gebeten, für eine Stunde deren Klasse zu übernehmen.

Was machen Sie? (Vorbereitung und Umsetzung)

- BerEb-Teilnehmer werden übernommen
- Rest muss von pädagogischen MA aufgefangen werden
- Technik/Raum
- Schüler

Was (und ggf. wen) benötigen Sie dafür?

Wo sind Grenzen und Hindernisse?

- BerEb-TN erscheinen nicht
- Fehlende Zugangsaltern der Schüler für die Schulpc's